

Beiträge zur Methodik
des handels- u. sprachwissenschaftlichen Unterrichts
Herausgegeben von der „Handels-Akademie Leipzig“
(Dr. iur. Ludwig Huberti)

Das Muster-Kontor 
an höheren Handelsschulen



Von

Josef Odenthal

Professor an der „Prager Handelsakademie“



~ Preis: .M 4,50 ~



Verlag der Handels-Akademie Leipzig

(Dr. iur. Ludwig Huberti)

[1898]

Herrn Regierungsrat

Prof. Dr. Karl Zehden

*k. k. Inspektor für den kommerziellen Unterricht,
Direktor der k. k. Prüfungs-Kommission
für Lehramts-Kandidaten an zweiklassigen Handels-
schulen usw.*

in aller Hochachtung und Verehrung

zugewidmet vom

Verfasser.

Die Aufforderung des «Verlags der Handels-Akademie Leipzig», die von mir verschiedentlich über das Muster-Kontor an der Prager Handelsakademie veröffentlichten Einzelartikel zu sammeln und dieselben in diesem gesammelten Zustande neu herauszugeben, legte mir zunächst die Pflicht auf, jene Artikel auf ihren heutigen Wert sorgsam zu prüfen, um sie mit den seitdem wesentlich veränderten Gestaltungen des handelswissenschaftlichen Unterrichts der Gegenwart in Einklang zu bringen. Aus dem Endergebnis dieser Prüfung ergab sich jedoch, dass manches, was früher mit einer gewissen rechtlichen Grundlage geschrieben worden war, in unserer Zeit, weil veraltet, unverstanden bleiben dürfte, wie denn z. B. die Lehrerfrage, welche ich in einem grösseren Artikel vom Jahre 1871 als mit dem Muster-Kontor innig verwachsen erklärte, heutzutage, in Österreich-Ungarn insbesondere, gelöst erscheint, so dass die damalige Klage über den thatsächlich vorhandenen Mangel an tüchtigen Lehrkräften für die Fächer der Handelswissenschaft hinfällig geworden ist.

Dem gegenwärtigen Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht in Wien zollen wir gern das hohe Verdienst, hierin Wandel geschaffen zu haben, insofern wir seiner Initiative die Gesetze und Verordnungen über das Gewerbeschulwesen verdanken, durch welche auch dem Jahrhunderte lang vernachlässigten Handelsschulunterrichte die Stabilisirung seiner Existenz gewährleistet wurde. Dies denn auch der Grund, weshalb wir heute in Österreich über eine verhältnismässig grosse Anzahl tüchtiger öffentlicher handelswissenschaftlicher Lehrkräfte verfügen, die auch in literarischer Beziehung auf der Höhe ihrer Zeit stehen. Dieser Umstand genügt, um das oben gefällte Urtheil über die — mindestens teilweise — Veraltung früherer Artikel über das Muster-Kontor an Handelsschulen zu rechtfertigen und sich von der Überzeugung leiten zu lassen, dass von einer eigentlichen Sammlung zerstreuter Artikel über das Muster-Kontor nicht mehr die Rede sein

kann. Es bleibt daher nur die Erwägung übrig, ob es nicht besser sei, im Sinne des an mich gerichteten Wunsches mit einer gewissen Selbständigkeit vorzugehen und an der Hand von Thatsachen das Geschichtliche des Muster-Kontors an der Prager Handelsakademie zur entwickelnden Darstellung zu bringen. Wie alles in der Welt Vorhandene seine Geschichte besitzt, so hat auch das Muster-Kontor an der Prager Handelsakademie die seinige, welche das Sachliche mit dem Persönlichen decken muss, um richtig verstanden zu werden. Mit Rücksicht auf diesen Umstand bitte ich die geehrten Leser um Nachsicht, wenn ich, da mir, meinerwegen zufällig, die Ehre zu teil wurde, berufen zu werden, an der ersten österreichisch-ungarischen höheren Handelsschule ein Muster-Kontor zu errichten, meine Person mit der Sache in einer gewissen Zusammengehörigkeit behandle.

Gezwungen, meine Realstudien vorzeitig und zwar zu einer Zeit abzubrechen, in welcher die Anfänge des Eisenbahnbaues und der demselben verwandten industriellen Unternehmungen dem absolvirten Realschüler die glänzendsten Berufsaussichten eröffneten, trat ich in das kaufmännische Geschäft über und musste, wie dies damals beim Mangel jedes kaufmännischen Vorbildungsunterrichts in Deutschland nicht anders denkbar war, als sogenannter Lehrling die letzte Stelle im Kontor ausfüllen und somit die niedrigen Dienste leisten, die mit dieser Stellung verbunden waren. Nach Besiegung des moralischen Eindrucks, der mich die Kluft zwischen angehendem Sekundaner der Realschule und jetzigem kaufmännischen Lehrling empfindlich fühlen liess, verdankte ich es namentlich dem Studium der eingehenden und ausgehenden Korrespondenz, welche mir einen tiefen Blick in das interessante Getriebe des Handelswesens gewährte, um mich mit demselben schliesslich auszusöhnen. Das erste mir nach Neujahr vor die Augen kommende Zinskontokorrent unseres Bankhauses, dessen innerstes Wesen ich mir durch mehrnächtiges Selbststudium zu eigen machte, rief die Überzeugung in mir wach, dass in den kaufmännischen Arbeiten eine viel tiefere Wissenschaft stecke, als viele Tausende ausserhalb dieser Berufsthätigkeit zu begreifen imstande seien.

Von da ab verdoppelte ich meinen Arbeitseifer und hatte die Genugthuung, denselben nach verhältnismässig kurzer Zeit auch anerkannt zu sehen. Unterstützt durch das Studium einiger antiquarisch gekauften, in unserer Zeit längst verschollenen Hilfsbücher stieg ich in meinem Geschäfte rasch von Stufe zu Stufe und würde schon zu Ende der vierziger Jahre den gefassten Plan zur Einrichtung von handelswissenschaftlichen Unterrichtskursen verwirklicht haben, wenn nicht

durch das Jahr 1848 hervorgerufene Widerwärtigkeiten mich davon abgehalten hätten.

Dies der Grund, weshalb ich erst im April 1854 in der Stellung eines Buchhalters in einem renommierten Versicherungsgeschäfte den Unterrichtsplan zur Ausführung brachte. Das darüber für den Handelsstand bestimmte Zirkular sicherte die wissenschaftliche und zugleich praktische Behandlung des Unterrichts zu und wurde dieselbe von da ab auch meine Lehrmethode für die Zukunft.

So standen die Sachen, als mir im Jahre 1857 der verstorbene erste Direktor der Prager Handelsakademie, welcher durch jenes Zirkular auf mich aufmerksam gemacht worden war, auf seiner Suche nach einem Lehrer der Handelswissenschaft für die ein Jahr vorher gegründete neue Anstalt persönlich seine Anträge stellte.

Dieselben entsprachen meinem Drange für den Lehrberuf und nach kurzen Verhandlungen sagte ich zu. Zehn Tage später hatte ich meine Bestallung als Hauptlehrer an der seit 1867 «Prager Handelsakademie» firmirenden höheren kaufmännischen Schule in den Händen.

Da ich mit Beginn des zweiten Schuljahres mein neues Amt anzutreten hatte, so bedurfte es meinerseits allerdings gründlicher Vorbereitungen, denn zwischen der Erteilung von Privatunterricht und öffentlichem Kathederunterricht ist bekanntlich ein gewaltiger Unterschied. Diese Vorbereitungen waren um so ernster zu treffen, als das damalige Unterrichtsprogramm der Anstalt mein Lehrfach unter dem allgemeinen Titel «Handelswissenschaft» zusammenfasste und ich mich darüber schlüssig zu machen hatte, wie ich unter der Berücksichtigung von Zeit und Schülermaterial meine Aufgabe zu lösen gedenke. Grundlegend für meine diesbezüglichen Arbeiten war der Organisationsplan der Anstalt, der sich dahin äusserte, dass sich die Schule namentlich durch ihre Selbständigkeit, durch das einheitliche Gepräge ihrer Bildungsmittel und endlich durch ihre entschiedene Trennung von den technischen Schulen, von den damals in Deutschland bestehenden Handelslehranstalten unterscheiden solle. Die Gründer der Prager Schule, so heisst es weiter, wurden von der Überzeugung geleitet, dass es zur Zeit zur Erreichung des Zweckes, junge Leute, welche eine genügende allgemeine Vorbildung genossen, speziell für den Handel in allen seinen Beziehungen theoretisch und praktisch vorzubereiten, nicht mehr genüge, in den Plan irgend einer Schule von allgemeinen Tendenzen oder anderweitiger spezieller Richtung einzelne Lehrstunden über Handelswissenschaft und die praktische Geschäftsübung einzuschalten, sondern dass es sich um einen Unterricht handle, welcher die Thätigkeit der

Schüler unmittelbar auf die wahre, zwar allseitige, aber stets berufsmässige Ausbildung des Kaufmannes richtet, und in welchem sich alles diesem Zwecke unterordnet, sowie die Lehrfächer alle in einem solchen inneren Zusammenhange stehen, dass sie einander ergänzen und erklären. Da aber Kontor und Warenlager vorzugsweise den Spielraum der Thätigkeit des Kaufmanns bilden, so muss auch die Vorbereitung für diese das Hauptziel der Lehranstalt sein. Es ist daher in die Mitte des Unterrichts ein eigentliches Handelskontor eingerichtet, wogegen diejenigen Wissenschaften, welche die Kenntnis der Waren begründen helfen und den künftigen Kaufmann im Warenlager heimisch machen, nach ihrer eigentlichen Bedeutung für diese Seite der kommerziellen Bildung aufgefasst werden. Auf diese Weise soll eine wahre berufsmässige Bildung des Kaufmannes, gehoben und getragen von der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung erzielt werden, nicht aber nur etwa mechanische Fertigkeiten und Routine, sondern die Kenntnis und Anwendung der Ergebnisse der praktischen und theoretischen Wissenschaften nach dem gegenwärtigen Standpunkte. Der Unterricht wird daher ein solcher sein, welcher unmittelbar aus der Schule hinüberführt in das Berufsleben und der in dieser Hinsicht durch nichts begrenzt ist, als durch den Unterschied, der zwischen der Schule und dem praktischen Leben stets bestehen muss.

Diese allgemeinen Grundzüge wurden noch besonders in dem Wesen des Handelskontors in der Mittel- und Oberklasse ergänzt. Es heisst da unter anderm: «Anwendung der Arithmetik und der das gesamte Gebiet der Handelswissenschaft umfassenden Theorien und praktischen Übungen. Doppelte Buchhaltung. Korrespondenz in der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache. In der Mittelklasse bilden die Schüler die Mitglieder eines und desselben Kontors; in der Oberklasse sind sie in mehrere Sektionen eingeteilt, darstellend Kontors auf verschiedenen Handelsplätzen, die unter einander Handelsgeschäfte betreiben und durch welche sie nach Massgabe ihres Fortschreitens systematisch vorrücken.»

Das Kontor empfängt täglich die neuesten Handelsberichte der Prager, Wiener, Triester und Pester Börsen und der für Österreich wichtigen fremden Handelsplätze. Der handelswissenschaftliche Unterricht in der Unterklasse und zum Teil der Mittelklasse dient zur Vorbereitung für das Kontor.

Diesen hier kurz skizzirten Einrichtungsplan, soweit die Handelswissenschaft in Frage, zur schulmässigen Durchführung zu bringen, war meine Aufgabe; die Lösung derselben gestaltete sich um so schwieriger, als mir weder die Literatur noch sonstige Vorbilder und Behelfe zur Verfügung standen

und ich daher nur auf mich selbst angewiesen war; zudem war auch nicht zu verkennen, dass von dem Endergebnis meiner Leistungen meine persönliche Berufsehre und wol auch in gewisser Beziehung teilweise das Vertrauen der bezüglichen Kreise in die Leistungsfähigkeit der Anstalt abhängen würde. Dass meine Bemühungen soweit als möglich gelungen sind, verdanke ich wol in der Hauptsache der streng festgehaltenen Wissenschaftlichkeit des Unterrichts, über welche ich mich weiter unten noch ganz besonders auszusprechen gedenke, sowie der freundlichen Unterstützung meiner Vorgesetzten und Amtskollegen, verschweigen kann ich aber auch hier nicht, dass mir die Durchführung des Unterrichtsplanes manche schlaflose Nacht bereitete und dass ich meine nachmaligen Herren Fachgenossen nur beglückwünschen konnte, in dem von mir ausgeführten Unterrichtsplan der vielen Mühen und Sorgen überhoben worden zu sein, die vor vierzig Jahren auf mir lasteten.

Seitdem ist die Praxis des handelswissenschaftlichen Unterrichts an der Prager Handelsakademie fast unverändert beibehalten worden und hat sich so bewährt, dass sie mit geringen Abweichungen in fast allen höheren Handelsschulen Österreichs eingeführt worden ist. Danach dient der Unterricht im ersten Jahrgange der Akademie als Vorbereitung für das Muster-Kontor, welches im zweiten Jahrgange, sobald die Schüler mit der einfachen Buchhaltung vertraut gemacht worden sind, eingerichtet wird. Aus diesem Grunde wird eine Wochenstunde der Theorie des Handels (Handelskunde), eine zweite der Korrespondenzlehre und eine dritte den Kontorarbeiten im engeren Sinne gewidmet. Zur Erzielung der nötigen Einheit dieser drei Hauptzweige spezifisch kommerzieller Vorbereitung wird beim Unterricht ein solcher Gang gewählt, dass die Theorie mit den praktischen Übungen immer gleichen Schritt hält und somit zur Erklärung derselben dienen kann. Die praktischen Ausfertigungen verbreiten sich über Rechnungen, Fakturen, Ein- und Verkaufsrechnungen, Noten über Wechseldiskontirungen, Staatspapiere und Aktien, Kontofintos, Spesenrechnungen, Assekuranz- und Havarierechnungen, Frachtbriefe, Konnosamente, Zolldeklarationen, Empfang- und Erlagscheine, Quittungen, Lieferscheine, Preislisten, Schlusszettel der Makler, Schuldverschreibungen, Vollmachten, Kalkulationen, Verträge, Wechsel, Anweisungen, Checks, Kontokorrente usw.

Zu häuslichen Arbeiten der Schüler dienen freie vergleichende Zusammenstellungen der Theorien mit der Praxis und hin und wieder selbständige Ausfertigungen von verschiedenen Kontor-Arbeiten nach gegebenen Stoffen. Die

Korrespondenzlehre verbreitet sich über die Begründung der Notwendigkeit des kaufmännischen Briefes, über seine innere und äussere Form, über seine Behandlung vor der Abgabe zur Post, über die verschiedenen postalischen Vorschriften rück-sichtlich der Briefe und endlich über kleinere Ausfertigungen nach Diktaten mit der erforderlichen Erklärung von Sprachweise und Inhalt, eventuell im Zusammenhange mit den bereits erwähnten Kontorarbeiten im engeren Wortsinne. Die Korrespondenzlehre gehört bekanntlich zu den schwierigsten Partien des handelswissenschaftlichen Unterrichts und muss daher mit aller Gründlichkeit bearbeitet werden; die Korrespondenz, als schriftlicher Ausdruck des Gedankens, verlangt gerade dadurch vom Schüler die Hebung der Denkkraft, welche hinwiederum wieder nur durch Anlegung eines wissenschaftlichen Massstabs erreicht werden kann. Darum muss beim handelswissenschaftlichen Unterricht auch schon im ersten Jahrgang der Handelsakademie der Tenor weit mehr auf gründliche Unterweisung und auf allseitiges Verständnis der Schüler hinsichtlich des Vorgetragenen hingewirkt werden, als auf die Menge des schriftlich Auszufertigenden, und von Zeit zu Zeit auch mündliche Prüfungen abgehalten werden. Von der im ersten Jahrgange gewonnenen Wissensgrundlage hängt der Erfolg des Unterrichtes im zweiten Jahrgange wesentlich ab. Die Sache ist nicht leicht, wenn bedacht wird, dass der Schüler des ersten Jahrganges vom kaufmännischen Betriebsleben sozusagen gar nichts versteht und in ein Berufsstudium eingeführt werden soll, das von seinen bisherigen Studien gänzlich verschieden ist; der Lehrer hat daher wissenschaftlich, pädagogisch und praktisch zu unterrichten, das Mechanische jedoch nur als Hilfsmittel zu dieser Unterrichtsform zu benutzen. In allen Fällen aber ist der an und für sich einfache Begriff des kaufmännischen Geschäftes, das innere Wesen des Geschäftes von seiner Begründung an, in der Fortsetzung und eventuell bis zu seiner Liquidation, sowie seine Stellung zum Besitzer theoretisch gründlich zu erörtern, denn nur die volle Kenntnis vom Geschäft als solchem, seiner Selbständigkeit und seines speziellen Wertes macht es möglich, die Firma zu erklären, welche durch Käufe auf Grund der darüber auszustellenden Rechnungen schuldig und durch Verkäufe in gleicher Weise forderungsberechtigt wird. Alles weitere, wie Zahlungen in den verschiedensten Formen, ergibt sich dann von selbst. Der Schwerpunkt der Erziehung des Handelsschülers für seinen Beruf liegt in dem vollen Verständnis dessen, was er zu bearbeiten hat; mit Auswendiglernen nebst mechanischem Beiwerk reichen wir in der Handelsschule nicht aus, und laufen, wenn dennoch in dieser Richtung hin unter-

richtet werden sollte, Gefahr, dass die Schüler, deren Verstandeskraft niemals unterschätzt werden darf, eine Art Langeweile empfinden, in deren Gefolge in der Regel Disziplinlosigkeit zur Herrschaft zu gelangen pflegt. Aus diesem Grunde bestimmte denn auch die österreichische Unterrichtsbehörde als Lehrziel für den ersten Jahrgang der Handelsakademie, dass ein Überblick erlangt werden solle über die den Handel und Verkehr regelnden kaufmännischen Einrichtungen und die vielseitige Thätigkeit der Handeltreibenden, um dadurch den Schüler zu befähigen, den Unterricht in den kaufmännischen Lehrgegenständen der höheren Jahrgänge richtig und leicht aufzufassen, womit selbstverständlich die Fertigkeit in der Ausführung der in der geschäftlichen Praxis vorkommenden schriftlichen Arbeiten und Verständnis derselben nach Inhalt und Form zusammenhängt.

Wie früher schon erwähnt, hatte der Organisationsplan der Prager Handelsakademie für den handelswissenschaftlichen Unterricht im zweiten Jahrgange die Errichtung eines vorbereitenden Muster-Kontors im Auge und ich stand daher vor der Frage der praktischen Ausführung dieser Programmbestimmung. Bei der Unvollkommenheit des Unterrichts im ersten Jahrgange musste daher vor allen Dingen für eine Ergänzung desselben gesorgt und namentlich neben der Korrespondenz auch die Buchhaltung, diese als Sammelwerk der einzelnen kaufmännischen Rechnungsverhältnisse betrachtet, als besonderer Unterrichtsgegenstand eingeschaltet werden. Ich wählte dazu mit Rücksicht auf die aktuellen Verhältnisse die Buchhaltung nach der sogenannten einfachen Methode, gleichzeitig jedoch unter Anwendung nicht allein für die Personenrechnungen und Mengenrechnungen, sondern für Personen- und Wertrechnungen, soweit letztere in der einfachen Buchhaltung überhaupt zulässig sind. Die Buchhaltung setzt eine gewisse geschäftliche Kristallisierung insofern voraus, als das Einzelgeschäft als solches in Frage steht, woraus sich die Notwendigkeit ergab, die allgemeinen Unterrichtsgrundsätze des ersten Jahrganges im Individualgeschäfte des zweiten Jahrganges zu konzentriren und auf dieser Basis das buchmässige Rechnungssammelwerk des Kaufmannes zu entwickeln, mit andern Worten, die Buchhaltung dergestalt zu unterrichten, dass die Schüler — man vergesse niemals, dass man mit wirklichen Schülern, nicht mit vielleicht in früherer Praxis vorgebildeten jungen Leuten zu thun hat, sich geistig mit dem Unterrichte identifiziren und sich als Buchhalter eines wirklich bestehenden Geschäftes betrachten lernen. Ich spreche aus Erfahrung, wenn ich behaupte, dass in keiner Disziplin des handelswissenschaftlichen Unterrichts der Schablone ein so

weiter Spielraum vergönnt ist, wie gerade in der Buchhaltung und dass wir Lehrer höherer Unterrichtsanstalten darum die Pflicht haben, im Interesse des hohen Zweckes derselben alles anzubieten, um der Wissenschaft in der Buchhaltung zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Die Begriffe von «Soll» und «Haben» sind scheinbar leicht und doch treten Fälle, selbst in der buchhalterischen Literatur ein, dass missverständene Geschäftsvorfälle die Grundprinzipien der Buchhaltung in Bezug auf Soll und Haben alterieren. Sobald wir uns — und das muss beim Unterrichte in der Handelsakademie geschehen — bei der Buchhaltung auf den einzig und allein richtigen Standpunkt der Wissenschaft stellen, das A und Z der mathematischen Kontrolle, die überall, selbst bei den kleinsten durchzuarbeitenden Beispielen als Leitfaden zu dienen hat, dann arbeiten wir korrekt. Mir ist zwar wolbekannt, und hat mir sogar in Form einer ablehnenden Kritik schriftlich vorgelegen, dass — wir sind immer noch bei der einfachen Buchhaltung — die probeweisen Nachweisungen über den Gewinn oder Verlust an den einzelnen Handelsobjekten beziehungsweise Zahlmitteln, insofern es sich hierbei um Kurs- oder Diskontverhältnisse handelt, von einem Teile der Buchhaltungslehrer mindestens als überflüssig erklärt wird, dagegen stehe ich auf dem Standpunkte der Pädagogie, welche den Handelsschüler nicht allein mit dem inneren und äusseren Wesen der Buchhaltung vertraut zu machen hat, sondern ihm auch Gelegenheit geben muss, seine Arbeiten und seien dieselben auch noch so komplizierter Natur, nach allen Seiten hin auf ihre vollständige Richtigkeit prüfen zu können. Es ist etwas anderes, ob der Schüler, der im allgemeinen richtige Arbeit geliefert hat, im Endergebnis einen unanfechtbaren Zuwachs oder einen Abgang des geschäftlichen Vermögens nachweist, oder ob er in der Lage ist, die Summe dieses Endergebnisses in die einzelnen Resultatziffern des Umsatzes zu zerlegen, denn erst dann, wenn er hierin Probe seiner Leistungsfähigkeit besteht, wird er nicht allein die volle Befriedigung aus seiner Arbeit schöpfen, sondern auch sich das Mittel aneignen, in der Zukunft als Revisor eines grösseren Rechnungswesens die richtige Wahl der Stichproben zu treffen.

Der handelswissenschaftliche Unterricht im zweiten Jahrgange der Prager Handelsakademie umfasst neben der Fortsetzung der Handelskunde die einfache Buchhaltung und die Korrespondenz. Auf Grund des im ersten Jahrgange erschöpfend behandelten Themas vom kaufmännischen Individualgeschäftsbegriffe und der daraus resultirenden Kauf- und Verkaufstheorie wird zur Erklärung der Buchhaltung in deren Eigenschaft als Sammler der einzelnen Rechnungsverhältnisse

geschritten und zu dem Ende von einfachen Kassengeschäftsumsätzen angefangen, in regelmässiger Steigerung in einer grösseren Angel von Beispielen bis zur Buchung von Effekten- und Kommissionsgeschäften fortgefahren. Häufige Haus- und Schularbeiten unterstützen hierbei den Lehrer in seiner Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Schüler. Hiernächst wird, dem Organisationsplane der Anstalt entsprechend, ein vorbereitendes Muster-Kontor in der Art eingerichtet, dass zwei aus der Mitte der Schüler zu wählende Persönlichkeiten ein fingirtes Kompagniegeschäft als offene Handelsgesellschaft errichten und darüber Zirkular ausgeben. Ein Prokurist der neuen Firma, ein Reisender, sowie die Vertreter eines fingirten Bankgeschäftes, mit welchem die Kompagniefirma in Verbindung zu treten hat, endlich einige Platzagenten werden in ähnlicher Weise aus der Mitte der Schüler bestimmt. Alle übrigen Schüler respektive die Namen derselben haben je nach der Entwicklung des Geschäftes als lokale oder auswärtige Korrespondenten oder als Figuranten auf den geschäftlichen Wechseln zu dienen.

Von dem Ineinandergreifen der einzelnen Lehrthätigkeiten an der Prager Handelsakademie ist früher schon gesprochen worden und es liegt daher in der Natur der Sache, wenn bei der Gründung des neuen Kompagniegeschäftes auch auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen verwiesen wird. Die Buchhaltung dieses Geschäftes erfolgt durchwegs auf Grund von mündlichen oder schriftlichen Bestellungen und wird die Korrespondenz in der Weise gehandhabt, dass nicht einseitig blos abgehende Briefe, sondern auch die von auswärts einlaufenden in ein besonderes Korrespondenzheft eingetragen werden, welches hiernach den doppelten Zweck eines Briefkopierbuchs und des Regales für eingegangene Briefe erfüllt. Die Geschäftsdauer umfasst zwei Monate und ist der Plan ungefähr demjenigen gleich, wie ich einen solchen in meinem Leitfaden der einfachen Buchhaltung (1891 Wien bei Alfred Hölder) unter Beispielsnummer 11 und 12 aufgenommen habe. Diese Unterrichtsform entsprach und entspricht heute noch der neueren unterrichtsbehördlichen Bestimmung, nach welcher als Lehrziel die Kenntnis der verschiedenen Buchungsmethoden (siehe auch weiter unten), Fertigkeit in der Führung aller zugehörigen Geschäftsbücher, genaues Verständnis des Abschlusses derselben, Erlangung einer solchen Sicherheit und Selbständigkeit in der Durchführung dieser Arbeiten verlangt wird, dass der Schüler befähigt werde, nach dem Eintritte in die Praxis alle vorkommenden Geschäftsfälle zu verstehen und richtig zu buchen, beziehentlich, was die Briefe anbelangt, Erlangung der Fähigkeit, die für die kaufmännische Geschäfts-

führung erforderliche Korrespondenz zu bestimmen und in geschäftlicher Form sprachrichtig durchzuführen.

Inzwischen möchte an dieser Stelle schon nochmals auf den Punkt des Organisationsplanes der Prager Handelsakademie vom Jahre 1856 aufmerksam gemacht werden, nach welchem der Unterricht ein solcher sein soll, der unmittelbar aus der Schule hinüberführt in das Berufsleben und der in dieser Hinsicht durch nichts begrenzt sei, als durch den Unterschied, der zwischen der Schule und dem praktischen Leben stets bestehen muss. Der handelswissenschaftliche Unterricht an der Prager Handelsakademie ist ein sehr umfassender, damit soll aber gewiss nicht gesagt sein, dass er alle und jede Zufälligkeiten, wie sie sich im Betriebe des kaufmännischen Geschäftes herausbilden, in den Bereich seiner Wirksamkeit zu ziehen imstande sei. Es giebt keine Schule, welche ein solches Problem zu lösen in der Lage ist und wie der Mensch überhaupt dazu berufen ist, während seiner ganzen Lebensdauer zu lernen, und Unvollkommenheiten auszugleichen, so kann die beste Schule eine grössere Leistung nicht erzielen, als die Vorschule zur praktischen Lebensschule zu sein. Es kommt daher immer nur darauf an, die Vorschule so einzurichten und den Unterricht in derselben so zu gestalten, dass die Ergebnisse desselben mit Leichtigkeit in die Schule der Praxis hinüberleiten können.

Mit den Vorkenntnissen aus dem ersten und zweiten Jahrgange ausgerüstet, tritt der Schüler der Prager Handelsakademie in den dritten und letzten Jahrgang ein und da ich damit bei dem Punkte angelangt bin, welcher die Hauptursache zur Abfassung dieser Blätter abgegeben, so muss ich etwas weiter ausholen und zunächst wieder auf die früher angedeutete Geschichte des Muster-Kontors zurückgreifen.

Vor die Frage gestellt, ein Muster-Kontor in dem Sinne einzurichten und zu leiten, wie solches dem Charakter der damals als höhere Handelsschule noch allein dastehenden Prager Handelsakademie entspreche, musste ich allerdings zunächst auch mit der Möglichkeit rechnen, dass das Unternehmen, handle es sich nun um die äussere Erscheinung, oder um die innere Durchführung, diese auch mit Rücksicht auf den speziellen Unterrichtsplan für das Kontor, oder um beides zusammen, einen Misserfolg haben könne. Ein Vorbild war nicht vorhanden, es musste daher etwas ganz Neues geschaffen werden, und ich verhehlte mir keinen Augenblick, dass von dem Erfolge der Kontoreinrichtung vieles abhängen würde. Durch die starke Verbreitung des Organisationsplanes und die eingehende Besprechung des Kontors in den ersten Jahresberichten der Anstalt für 1856 bis 1858 war die Angelegen-

heit in die Öffentlichkeit gedrungen und die Ansichten für und wider laut geworden. Inzwischen hatte ich die Zeichnungen für eine Anzahl Pulte und Kontorsessel, für vier Bücher-schränke und Briefregale, für einen grossen Tisch zur Aufnahme von Warenmustern, wie auch für ein dem Lehrer dienendes Pult hergestellt und den grossen Prüfungssaal der Anstalt für das Kontor gewählt. Nach Beseitigung einiger von dritter Seite erhobenen Bedenken wurde mir sodann vom Gremialvorstand unter Genehmigung des Kostenpräliminars unbedingte Vollmacht zur Kontoreinrichtung auf Grund meines Planes erteilt und dieselbe während der Ferien 1858 durchgeführt, inzwischen auch die Anfertigung von etwa 120 verschiedenen Geschäftsbüchern in Auftrag gegeben, welche Anzahl sich gegenwärtig auf 150 erhöht hat.

Ich erinnere mich recht wol noch des günstigen Eindruckes, welchen das fertig gestellte erste Muster-Kontor an einer höheren Handelslehranstalt mit Beginn des Schuljahres 1858/1859 auf die Besucher hervorbrachte; dieser Eindruck war so ausserordentlich, dass mir sogar zur Unterstützung des praktischen Unterrichts fingirte Effekten und Papiernoten angeboten wurden, die ich jedoch ablehnte, weil, obgleich dadurch der Anschauungs- und Manipulationsunterricht in diesen Gegenständen hätte gefördert werden können, ich mir doch sagen musste, dass nach dieser Richtung hin der wirklichen Lebenspraxis nicht vorgegriffen werden dürfe. Infolge dessen blieb der Anschauungsunterricht einstweilen nur auf die Warenmuster und den täglich im Kontor abgereichten Wiener Kurszettel beschränkt. Allerdings bestand dieser zur Versendung in die Provinz bestimmte Kurszettel zu jener Zeit aus einem kleinen Papierstückchen, mit autografirt aufgedruckten Kursen für einige österreichische Metalliques von 1% angefangen bis zu 5%, und, soviel ich mich erinnere, mit den Kursen der Nationalbank- und der Kreditaktien. Im Punkte der Börsenverhältnisse hat sich seitdem allerdings vieles verändert und gab der Schule Veranlassung, ihren Unterricht in der gleichen Weise auszudehnen und zu vervollkommen, wie solches durch die stetige Entwicklung der Handelsverhältnisse geboten erschien. Sehr zu Dank verpflichtet bleibt die Prager Handelsakademie dem Regenerator des österreichischen Schulwesens, weiland Grafen Leo Thun, welcher in seiner Eigenschaft als damaliger Kultus- und Unterrichtsminister, wie auch der Herr Vertreter des Handelsministeriums, weiland Ritter von Toggenburg die Bestrebungen des Prager Handelsgremialvorstandes in der entgegenkommendsten Weise förderten und denen die Anstalt das nie zu vergessende Glück des Allerhöchsten Besuches Sr. Majestät Kaiser Franz Josef

wol ganz besonders zu verdanken hat. Der erhabene Monarch hatte bei dieser Gelegenheit die Gnade, Allerhöchst Sich nach dem Durchschreiten der Anstaltsräume, namentlich aber auch des kurz vorher fertig gestellten Kontors, in welchem gerade gegen fünfzig Schüler ihren Kontorarbeiten nachkamen, befriedigend über das Gesehene zu äussern und ausserdem das Gedenkbuch der Anstalt mit Allerhöchst Seinem Namenszug auszuzeichnen. Bald darauf wurde mir persönlich bei einem Besuche in Wien, woselbst zwei Jahre nach der Gründung der Prager Handelsakademie die jetzt noch ebenfalls in voller Blüte stehende Wiener Handelsakademie ins Leben trat, die Genugthuung zu teil, dass die für diese Anstalt projektierte Kontoreinrichtung derjenigen der Prager Schwesternanstalt fast gleichlautend gewählt worden war; ich erkannte dies an den in dem damaligen Rennstrassenschulgebäude einstweilen noch provisorisch aufgestellten Pulten und konnte daher doppelt in dem Gedanken beruhigt sein, etwss nachahmenswert Gutes geschaffen zu haben.

Dass das Muster-Kontor als vollständig neue Schuleinrichtung nach seiner Aufnahme in den Organisationsplan der Prager Anstalt offen und versteckt manchen Anfechtungen zu begegnen hatte, habe ich schon früher erwähnt; diese nichts weniger als freundlich gehaltenen Kritiken wiederholten sich, wie dies zu erwarten war, nach der definitiven Installation des Kontors in den verschiedensten Formen. Es war voraussehen, dass schriftliche Erwiderungen der Angriffe auf so lange zwecklos sein würden, bis nicht vollwichtige Resultate über die neue Unterrichtsform vorlägen; dieselben waren mit dem Schlusse des Schuljahres 1858—1859 gegeben, zu welcher Zeit die ersten Absolventen der Prager Handelsakademie nach Beendigung ihrer dreijährigen Schulpflicht die Anstalt verliessen. Mit einiger Befriedigung konnte der damalige verdiente Direktor der Anstalt, Kais. Rat Karl Arenz bei seinem Bericht erstattenden Rückblick auf das eben abgelaufene Schuljahr bezüglich der neuen Einrichtung hervorheben, dass durch das Muster-Kontor eine Einrichtung ins Leben gerufen worden wäre, deren praktische Ausführbarkeit nicht so sehr, als deren didaktische Berechtigung hier und da in Zweifel gezogen wurde. Der Berichterstatter, der jede Ansicht und jeden Wink, welcher der Förderung seiner Lebensaufgabe gegolten, dankbar anerkannt habe, hätte sich jedoch durch die vorgebrachten Gründe nicht bestimmen lassen können, die Durchführung eines Planes aufzugeben, dem er Jahrelang seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet und von dem er gerade in didaktischer Beziehung Bedeutendes sich versprechen zu dürfen überzeugt war. Wie bei jeder Sache, so komme es auch hier auf den

Gesichtspunkt an, von dem man bei der Beurteilung derselben ausgeht. Soll die Handelsschule bei ihren handelswissenschaftlichen Vorträgen sich auf die einfachen Theorien über die Technik der kaufmännischen Korrespondenz und der übrigen kaufmännischen Skripturen und die Theorie der Buchhaltung beschränken, damit der Schüler soweit vorbereitet ins Kontor eintrete, dass er wisse, was z. B. ein Zirkular, ein Akkreditiv, eine Faktur, eine Spesennote, was Debet und Kredit und wie das Journal und das Hauptbuch beschaffen sind: dann allerdings mag zugegeben werden, dass das Muster-Kontor nicht an seiner Stelle, ja dass es selbst eine nachteilige Einrichtung ist. Wo ein Muster-Kontor in den Kreis des Unterrichts treten soll, da muss die Handelsschule eine Berufsschule in der ganzen Bedeutung des Wortes sein; sie muss den Fachunterricht, die handelswissenschaftlichen Disziplinen durch alle Lehrkurse durchführen und sie ebenso tief als umfassend behandeln, damit der Schüler die Theorien des kaufmännischen Betriebes nicht weniger gründlich lerne, als der Schüler eines Polytechnikums, welcher Chemiker werden will, die Lehren seiner Wissenschaft kennen muss, wenn er aus dem chemischen Hörsaal in das chemische Laboratorium eintreten will. Was hier das chemische Laboratorium, das ist an den Handelsschulen das Muster-Kontor. Wird aber ein Muster-Kontor an solchen Schulen eingerichtet, welche dem handelswissenschaftlichen Unterrichte, wie oben angedeutet, nur eine beschränkte Zeit und ein beschränktes Mass gestatten, so dass die Schüler nur das Allgemeinste sich aneignen können, dann ist das Kontor nur ein Tummelplatz der Verflachung und das Arbeiten darin nichts als ein Kaufmannsspielen, das die Würde der Wissenschaft und die Würde der Schule verletzt.

Ein Muster-Kontor aber, so fährt der Berichterstatter fort, an einer in unserem Sinne eingerichteten Handelsschule ist der notwendige Schlussstein des berufsmässigen Unterrichts; denn es vereinigt die bisher nach einem Systeme behandelten Theorien, die im kaufmännischen Betriebe üblichen praktischen Ausfertigungen und die sonstigen mit diesen associirten Disziplinen zu einem einheitlichen Ganzen und befördert eben dadurch klare Einsicht und Verständnis sowohl des Einzelnen an und für sich wie in seinem Zusammenhange mit dem Ganzen, als auch des Ganzen selbst. Die kaufmännische Betriebslehre wird hierdurch zu einem geschlossenen Lehrgebäude, sie hebt den wissenschaftlichen Ernst des Schülers und bildet ihn vor zu einem denkenden Kaufmanne.

An der höheren Prager Handelslehranstalt, so schliesst der verehrte Berichterstatter, hat das Muster-Kontor seine erste Probe bestanden und — fern von aller Überhebung darf es

gesagt werden — glücklich bestanden. Es ist nun die Aufgabe der Schule, es immer mehr zu vervollkommen, damit es ändern, an Berufsschulen (Antwerpen?) eingerichteten Übungsstätten ganz ebenbürtig zur Seite gestellt werden könne.

Soweit meine Erinnerung reicht, genügte diese von pädagogischer Überzeugung geleitete Erklärung vollständig, um die unliebsamen Eiferer gegen das Muster-Kontor zum Schweigen zu bringen. Wenn ich jedoch noch meine eigene Ansicht über die damaligen Gegner äussern darf, so möchte ich dieselbe zunächst mit dem Unmute begründen, der durch das ins Leben gerufene neue Lehrinstitut und durch das ersichtliche Aufblühen desselben zum Durchbruche kam und der sich sogar soweit versteigen mochte, die Person in den Bereich lokaler Besprechungen zu ziehen.

Ich halte es für meine Pflicht, diese wenig erfreuliche Tatsache hier zu erwähnen, damit meine Herren Fachgenossen daraus ersehen, dass die ersten Anfänge eines geordneten öffentlichen Handelsschulwesens in Österreich mit für sie Gottlob unbekannt gebliebenen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und dass nur der Besitz einer grossen Berufsfreudigkeit es ermöglichen konnte, diese Schwierigkeiten zu besiegen.

Da der wissenschaftlich und praktisch zu betreibende Unterricht in der Buchhaltung sich mit der Einzelstunde nicht begnügen konnte, so wurde derselbe auch schon im zweiten Jahrgange auf Grund einer bezüglichen Vorstellung von Seite der Direktion auf zwei hintereinander folgenden, also auf Doppelstunden eingerichtet und ohne Unterbrechung durchgeführt. Es war dies um so nötiger, als man bei dem zu bewältigenden umfangreichen Unterrichtsmaterial mit der Zeit kargen musste, gleichzeitig aber auch den pädagogischen Grundsatz zu verfolgen hatte, nach welchem der Berufsschüler sich auch schon in der Schule an eine mindestens zweistündige ununterbrochene Arbeitstätigkeit gewöhnen sollte.

In den ersten Jahren wurden für den handelswissenschaftlichen Unterricht im dritten Jahrgange acht beziehentlich vier Doppelstunden pro Woche festgesetzt, eine Stundenanzahl, welche die Möglichkeit an die Hand gab, den theoretisch-praktischen Unterricht in der doppelten Buchhaltung, verbunden mit der Korrespondenz, noch vor Weihnachten erschöpfend zu bewältigen, um noch vor oder doch gleich nach Neujahr den eigentlichen Musterkontor-Unterricht zu beginnen. Dieses Ziel zu erreichen, erschien um so leichter, als die Schüler bereits im zweiten Jahrgang mit dem inneren Wesen der Buchhaltung vertraut gemacht worden waren, so dass im dritten Jahrgange nur noch die Vollendung des buchhalterischen Ausbaues des Unterrichts durch Anwendung des doppelten Buch-

haltungssysteme erfolgen konnte. Wie bei allen kaufmännischen Arbeiten ist der volle, dem Schüler lebhaft innewohnende Begriff des kaufmännischen Geschäfts als solchem die Basis für die Entwicklung des Unterrichts, ein Umstand, der beim Unterricht in der doppelten Buchhaltung um so schwerer ins Gewicht fällt, als die Kapitalfrage, das Geschäftsvermögen, bei Eröffnung des kaufmännischen Geschäftes eine grosse Rolle zu spielen berufen ist und häufig genug zu entgegengesetzten Ansichten führt, wenn die Stellung des Kaufmannes zu seinem Geschäft, die betreibende Thätigkeit des Geschäfts unter der Leitung seines Besitzers und Firmenträgers nicht voll und richtig gewürdigt worden ist. Auch im dritten Jahrgange wird beim Buchhaltungsunterrichte mit einem denkbar kleinen Kassengeschäfte begonnen und derselbe sodann an einer grossen Anzahl von stets schwieriger werdenden Beispielen fortgesetzt, vielseitig auch häuslich und durch Schularbeiten geübt, so dass der Schüler binnen einer gegebenen Frist soweit vorbereitet ist, um die Buchhaltung, die doppelte in Verbindung mit der einfachen, soweit die Bücher der letzteren als Hilfsbücher zu dienen haben, im Muster-Kontor praktisch und selbständig anwenden zu können. Zwei Stunden, also eine Doppelstunde wöchentlich, waren und sind auch jetzt noch, nachdem der ursprüngliche Fachgegenstand «Handelswissenschaft» in die Disziplinen Buchhaltung, Korrespondenz und Usanzkunde zerlegt worden ist, speziell der Korrespondenz gewidmet und wird diese wieder zunächst in der Unterabteilung «Wechsel-Korrespondenz» durchgeführt; die Schüler sind älter geworden, in ihrem Fassungsvermögen erstarkt, also auch für die geistige Aufnahme eines so wichtigen Gegenstandes wie des Wechsels und die vielseitige Korrespondenz dazu besser befähigt, als solches in den früheren Jahrgängen zu erreichen möglich ist; auch ist Rücksicht darauf zu nehmen, dass im dritten Jahrgange ausser dem Handels- und Gewerbeberecht auch das Wechselrecht juristisch vorgetragen wird.

So vorbereitet tritt der Schüler des dritten Jahrganges der Prager Handelsakademie in das Muster-Kontor über, in welchem er bis zum Schlusse des Schuljahres thätig zu sein hat. Als allgemeiner Unterrichtsgrundsatz im Kontor gilt selbständiges Arbeiten der Schüler nach gegebenen Geschäftsplänen.

Es darf nicht Wunder nehmen, wenn ich sage, dass ich trotz sorgfältiger Vorerwägungen, der Berechnung von Zeit und Umständen, sowie mit Rücksicht auf das Schülermaterial, einer gewissen Befangenheit mich nicht ent schlagen konnte, als ich den ersten Kontorunterricht im Jahre 1858 eröffnete. Was stand nicht alles auf dem Spiele und was würde not-

wendigerweise die Folge gewesen sein, wenn ich nicht reusirte? Freilich leistete mir meine langjährige kaufmännische Praxis die besten Dienste; allein ebenso wenig wie die Theorie die mit dem handelswissenschaftlichen Unterrichte verbundene Praxis nicht zu entbehren vermag, ebenso wenig genügt die Praxis allein, um ohne Theorie einen gediegenen Schulunterricht zu leiten; es musste also auch im Kontor die Theorie wechselseitig die Praxis unterstützen, ohne sich jedoch ausschliesslich auf den Kathederunterricht zu beschränken; es musste vielmehr gezeigt werden, dass der Lehrer die Gesamtheit des Lehrstoffes beherrsche und in der Lage sei, jedem einzelnen der Schüler in seinem speziellen Wirkungskreise nachzuhelfen, wenn Wissenslücken vorkommen sollten. In dieser Beziehung stand auch die Frage der Disziplin, welche die ununterbrochene Arbeitsthätigkeit jedes einzelnen Schülers voraussetzte, obenan. Dabei musste der Arbeitsstoff so gewählt sein, dass der Geist des Schülers und der Arbeitssinn sowie das volle Interesse für den zu bearbeitenden Stoff stets geweckt werde. Es war dies um so nötiger, als nicht vorausgesetzt werden konnte, dass die Schüler in dem ihnen angewiesenen neuen Wirkungskreise so ohne weiteres alle Befangenheit abgestreift haben würden, insofern ihnen gebundene Bücher zur Führung anvertraut werden sollten, und die ganze Kontoreinrichtung trotz guter Vorbereitung ihnen als etwas ganz neues, zur Zeit unbegreifliches in die Erscheinung trat. Es ist dies ungefähr ganz dasselbe Verhältnis, als wenn der sonst tüchtige Absolvent der Handelsakademie in die wirkliche Berufspraxis übertritt; vieles wird ihm in seiner speziellen Geschäftsstellung neu sein und er wird sich bemühen müssen, um das Vertrauen in seine Leistungsfähigkeit zu erwerben, überall die Augen offen zu halten und die ihn anfänglich beschleichende Ängstlichkeit so rasch wie möglich zu bemeistern. Der Chef eines woleingerichteten Handlungshauses hat es in dieser Beziehung viel leichter, wie der Leiter eines Musterkontors an der Handelsakademie, denn jener ist von bewährten Beamten umgeben, denen er den grössten Teil der Erziehung des neu angestellten Handelsakademikers übertragen kann, während der Lehrer im Muster-Kontor bis zu fünfzig und mehr junge Leute um sich versammelt, die mit verhältnismässig geringen Vorkenntnissen ausgerüstet, in fingirter Weise in den Begriff der berufsmässigen Kontorthätigkeit eingeführt werden sollen. Dazu kam, dass das Muster-Kontor in der ersten Zeit seines praktischen Bestehens sich des häufigen Besuches der Mitglieder der Kaufmannschaft, an der Spitze der Handelsgremialmitglieder zu erfreuen hatte, wodurch eine allerdings wolthuende moralische Kontrolle ihren Einfluss auf Schüler

und Lehrer geltend machte. Gleich von vornherein wurden die Schüler einer Abteilung des dritten Jahrganges als Mitglieder in vier einzelne Geschäftsbranchen, worunter zwei für das reine Warengeschäft — das eine in Prag, das andere in Wien —, sodann in ein Bankgeschäft in Wien und in ein ausländisches Speditionsgeschäft in Verbindung mit einer österreichischen Filiale, zugleich Bankiergeschäft betreibend, eingeteilt. Zwei dieser Geschäfte wurden als offene Handelsunternehmungen, eines derselben als Individualgeschäft und eines als Kommanditgeschäft, d. h. unter Mitwirkung eines sogenannten stillen Kompagnons errichtet und zur speziellen Leitung dieser Geschäfte der Firmenzeichnungen wegen aus der Mitte der betreffenden Geschäftsglieder Prinzipale und Prokuristen ernannt. Jeder der Schüler erhält innerhalb seines speziellen Geschäftes ein von der Anstalt geliefertes Buch zur selbständigen verantwortlichen Führung. Für das nach den auch heute noch in Österreich bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vorgeschriebene Briefkopirbuch für die ausgehenden Briefe wurde ein starkes Buch mit ganz leeren Blättern, aber mit Index versehen, eingeführt. Infolge dessen amtierten während des Kontorunterrichts, soweit die Buchhaltung davon berührt wurde, vier Primanotisten und, da die Kassengeschäfte sowie die Personenrechnungen mittels des Kassabuches beziehentlich des Kontokorrentbuches detailliert zu verbuchen waren, um am Monatsschlusse gesammelt zu werden, vier Journalisten (Monatsbuch), vier Hauptbuchführer, vier Kassierer, vier Kontokorrentisten, vier Effektenbuchführer, zwei Fakturisten für Wareneingänge und Kalkulationen, zwei für Warenausgänge, zwei Warenskontristen resp. Lagerverwalter, vier Wechselskontristen, zugleich Evidenzhalter des Trattenverfallbuches, einer als Führer des Speditionsbuches, vier Briefkopisten, vier Führer der Bilanzen- und Inventurbücher und der eine oder der andere zur Führung der Büchlein für Handlungsunkosten, des Kontormobiliars, ein Vormerk-, Auftragsbücher und dergleichen.

Grundsatz ist, dass ausser den Platzgeschäften, also auch der Wechselstubengeschäfte des Bankhauses, nichts eher verbucht werden darf, als bis die betreffende Korrespondenz mit den etwa erforderlichen Beilagen, wie Rechnungen und Fakturen, Wechsel, Checks usw. dem einzelnen empfangenden Geschäfte vorliegen, bezw. bis alle Vorarbeiten des ausführenden Geschäfts buchungsreif geworden sind. Bei der sich durch die vielseitigen Geschäftsbeziehungen entwickelnden Korrespondenz verlangt dieselbe eine erhöhte Aufmerksamkeit, weshalb mir, einerseits wegen der Ausbesserungsnotwendigkeit jedes einzelnen von den Schülern zu entwerfenden Briefes, andererseits auch, weil teilweise in englischer, französischer und

italienischer Sprache korrespondirt wird, früher ein Fachgenosse zur Unterstützung zur Seite stand, der nach bestimmten Stunden seiner Funktion nachzukommen hatte. Ausserdem waren dem Schreiblehrer einige Stunden im Kontor zugewiesen. Endlich war Vorsorge dafür getroffen, dass an den vier Wochentagen des Kontor-Unterrichts jedesmal zwei Schüler des dritten Jahrganges behufs praktischer Erlernung der zollamtlichen Manipulationen und als Ergänzung des theoretischen einschläglichen Unterrichtes im ersten Jahrgange zum Zollamt geschickt wurden, um sich daselbst unter Aufsicht der Beamten von Kaufleuten und Spediteuren mit deren Erlaubnis beim Verzollen von Wareneingängen oder bei Transitogütern unter Begleitscheindeklarationen nützlich zu machen, und später im Muster-Kontor darüber registermässig zu berichten. Diese letzteren Sondereinrichtungen mussten in späteren Jahren, zum Teil aus den schon genannten Ursachen der Spezialisierung der Handelsfächer, wodurch dem Kontorunterrichte nur mehr zwei wöchentliche Doppelstunden pro Klasse zur Verfügung stehen, zum andern Teile aber wegen der ausserordentlichen Zunahme der Schüleranzahl, welche die Einrichtung von drei Parallelabteilungen für jeden Jahrgang erheischte, fallen gelassen werden. Indessen ist mit dem Schuljahre 1897/1898 das Zollmanipulationswesen gleichzeitig mit dem Verkehrs- und Tarifwesen neuerlich in den Lehrplan aufgenommen worden.

Die frühere Einrichtung des viermaligen wöchentlichen Doppelstundenunterrichts im Kontor hatte übrigens das Gute für sich, dass ich die Schüler nach stattgefundenen Buchabschlüssen und den Inventuraufnahmen zweimal in die andern Geschäfte auswechseln lassen konnte, was bei der Kürze der nachmals eingeräumten Zeit, also bei zwei wöchentlichen Doppelstunden, schon um deswillen nicht mehr möglich ist, weil der theoretische Klassenunterricht dadurch erst mit dem Schlusse des ersten Semesters zu Ende geführt werden kann. Bevor ich zur Darstellung des inneren Getriebes der vier Geschäfte des Muster-Kontors vorschreite, möchte ich noch eine damals und auch später noch zu Zweifeln Veranlassung gebende Ansicht richtigstellen, dahingehend, dass die Schüler trotz der umfangreich zu pflegenden Korrespondenz bei der Führung eines einzigen gebundenen Geschäftsbuches während der Unterrichtsstunden nicht vollauf beschäftigt sein möchten, ein Umstand, der leicht zu Disziplinlosigkeit Veranlassung bieten könnte. Darauf war und ist einfach zu erwidern, dass jeder Schüler verpflichtet ist, die gesamte Thätigkeit seines speziellen Geschäftsbetriebes in sogenannte Privatbuchungsbogen selbständig zu bearbeiten und nur dann sich bei den gebundenen Büchern Rats zu erholen, wenn ihm im einzelnen

Falle Zweifel aufstossen, wegen deren Beseitigung er den Lehrer nicht behelligen will. Zur Aufnahme der abgesandten Briefe seines Geschäftes dient das oben bereits erwähnte Korrespondenzheft (II. Jahrgang), diesfalls in der Eigenschaft des dem Schüler zugehörigen Kopirbuches. Durch diese Einrichtung ist jeder Gedanke an Beschäftigungslosigkeit der Schüler vollständig aufgehoben; ich kann im Gegenteil die Versicherung geben, dass die Schüler, die auch die Pflicht haben, aus ihren Privatarbeiten ihre Bilanzen und Inventuren zu schöpfen, beim Abschluss wegen Mangel an Zeit oft genug zum Nacharbeiten gezwungen sind, weil die Arbeiten fix und fertig sein müssen, um, da dieselben zur zeugnismässigen Beurteilung der Schüler beizutragen haben, der sorgfältigsten Prüfung unterzogen werden. Ob das Übersehen dieses Umstandes mit dazu beigetragen haben mag, dass an einer höheren österreichischen Anstalt in den achtziger Jahren der Kontor-Unterricht, welcher früher dem der Prager Handelsakademie ähnlich war, aus disziplinären Gründen abgeändert wurde, ist mir unbekannt geblieben. Soviel aber darf ich mir ohne Beziehung zu erklären erlauben, dass nach meiner Erfahrung der Musterkontor-Unterricht, wenn er nicht verflachen soll, die vollste Berufsfreudigkeit, Ernst und Energie des Kontorleiters in Anspruch nimmt.

Und nun einige Worte über die von mir angewandte Methode des Unterrichts. Wie schon gesagt, müssen die Schüler, um für das Muster-Kontor reif zu sein, die volle Kenntnis der einfachen und doppelten Buchhaltung besitzen, das Wechsel- und Checkwesen beherrschen und in der Korrespondenz wenigstens soweit vorbereitet sein, dass sie nach einem gegebenen Thema den betreffenden korrespondenzlich zu behandelnden Fall richtig auffassen, darüber nachdenken und das Gedachte sprachrichtig und in kaufmännischer Kürze zu Papier bringen können. Schwieriger für die Schüler gestaltet sich die Korrespondenzfrage für das Kontor, weil hier, nachdem einmal die Beziehungen der Geschäfte untereinander in die volle Aktivität getreten sind, das Antwortthema in der zu beantwortenden Korrespondenz enthalten ist, aber der geistigen Nachhilfe des Lehrers bedarf. Im übrigen richtet sich auch die Korrespondenz nach dem Lehrstoffe und ist daher vorgeschrieben, dass die Schüler die Entwürfe zu den erforderlichen Briefen, einen nach dem andern und je nach dem Fortschreiten der Kontorarbeiten häuslich vorzubereiten haben, damit diese Entwürfe in der nächsten Unterrichtsstunde, und zwar für die Schüler alternierend, dem Lehrer zur eventuellen Korrektur und Veranlassung der Reinschrift vorgelegt werden können. Über die Art der Abfassung des Briefes erhält der

Schüler, mit welchem die etwaigen Verbesserungen besprochen werden, eine Note im Kataloge.

Nach genommener Kopie des Briefes im Kopierbuche wird der Brief von dem oder den Firmenträgern unterzeichnet, geschlossen und adressirt dem Lehrer zugestellt, welcher die Übergabe an den Adressaten vermittelt und zugleich, um Vergessenheiten vorzubeugen, die Bücher namhaft macht, welche eventuell zur Vormerkung des betreffenden Falles zu dienen haben. Nicht minder wird dabei angedeutet, dass und wie die Rückantwort in Gemässheit des Geschäftsplanes abzufassen sei. Auf diese Weise entwickelt sich ein ununterbrochenes Korrespondenzleben der Geschäfte untereinander, wobei manchmal absichtlich der eine oder der andere Irrtum unbeachtet gelassen wird, um ihn von der Gegenseite brieflich berichtigen zu lassen. Dieses Verfahren spornt zu vermehrter Aufmerksamkeit der Schüler an und führt ganz von selbst zur Schaffung einer wirksamen Kontrolle der Schüler unter einander, wie denn auch zur kollegialen Unterstützung der vielleicht etwas zurückgebliebenen Schüler durch die mehr Vorgeschnittenen. Diese Kontrolle und Unterstützung bleibt aber nicht bei der Korrespondenz und Buchhaltung stehen, sondern erstreckt sich auch auf das Rechnen, weil die Arithmetik im Kontor dadurch zur Anwendung kommt, dass alle Geschäftsfälle ohne Ausnahme, soweit sie der Berechnung unterliegen, von den Schülern selbstständig berechnet werden müssen, und andererseits das Nachrechnen bei der Gegenpartei streng zur Aufgabe gehört. Die Korrespondenzeröffnung findet durch das Zirkular über die Gründung des einzelnen Geschäftes statt, dessen Inhalt selbstverständlich nach der Branche verschieden ist. Während die Zirkulare (je drei für jedes Geschäft) ausgefertigt und expedirt werden, wird von anderer berufener Seite die Eröffnungsinventur hergestellt, bücherlich eingetragen und unterzeichnet und auf Grund derselben die Verbuchung in die betreffenden anderen Bücher vorgenommen. Zugleich hat jeder Schüler, wie schon oben gesagt, seine Privatbuchungen einzurichten und fortan dafür Sorge zu tragen, dass er stets à jour bleibe.

Während infolge der Zirkulare von den Warengeschäften bei dem Bankgeschäfte die Eröffnung einer laufenden Rechnung nachgesucht wird, lasse ich von unbetheiligten Schülern für Prag Briefe und Fakturen über Warensendungen von London in die englische und von Amsterdam oder sonstwo her in die französische Sprache übersetzen und nach stattgefunderer Reinschrift expediren; das Gleiche geschieht für Wien von zwei italienischen Plätzen aus in italienischer und französischer Sprache. In denselben Sprachen werden die Avisos an das

Speditionsgeschäft sowol in Dresden als auch an die Triester Filiale desselben gerichtet und daselbst geschäftsmässig behandelt. Und nun entwickelt sich nach erfolgter Zusicherung der Kontokorrentöffnung der Bank zu Gunsten der beiden, diese Verbindung anstrebenden Warengeschäfte mit Angabe der Bedingungen eine lebhaftere Korrespondenz dieser Geschäfte untereinander durch Einzahlung von Geldern und der bezüglichen Empfangsbestätigungen, später bei Eintreffen der Waren in den Speditionsorten mit Übersendung der Spesenrechnungen, nach Eingang der Waren in Prag und Wien und nach vollzogenen Kalkulationsberechnungen die Offerten der Waren an Prag und Wien und vice versa, die darauf folgenden Bestellungen und die Ausführung derselben, endlich die Bestellung von Devisen zur teilweisen Deckung der im Auslande gekauften Waren bei der Bank, der Einkauf und Übersendung derselben an die Besteller und hinwiederum die Remission der Wechsel nach London, Amsterdam und den italienischen Plätzen. Zwischendurch laufen eine Anzahl Platzumsätze des Wiener und Dresdner Bankgeschäftes, wie z. B. Diskontirung von Wechseln, Lombardbelehungen, wie denn auch für Wien das Kassenscheinwesen und das Promessengeschäft in den Bereich der Platzthätigkeit gezogen wird. Aus diesen wenigen Andeutungen werden die Fachgenossen beurteilen können, wie sich die Kontorthätigkeit immer weiter entwickelt bis zu dem Zeitpunkte, an welchem unter dem Zwange der vorgerückten Schulzeit zum Buchabschluss, zu den Bilanzen und zur Aufstellung der Inventuren geschritten werden muss. Die einzelnen Geschäfte haben mit einer Kontenanzahl von fünfundzwanzig bis dreissig zu thun, wobei zu berücksichtigen, dass die Personenrechnungen auf dem gemeinschaftlichen Konto der Kontokorrentdebitoren und Kreditoren verbucht erscheinen. Nach Auswechslung der Rechnungsauszüge und nach Richtigstellung der Saldi wird der definitive Abschluss vorgenommen, in der Zwischenzeit aber und zwar gegen die Mitte des Monat Juni die schriftliche Schlussprüfung der Abiturienten aus Buchhaltung und Korrespondenz abgehalten, für welche während eines Tages die Zeit von Morgens $\frac{1}{3}$ 7 Uhr bis Abends 7 Uhr mit einer Mittagspause von anderthalb Stunden eingeräumt ist und zwar um deswillen, weil die Schüler kaum vor Nachmittag zur Reinschrift der Vormittags gelieferten Ausarbeitungen gelangen können. Für diese schriftlichen Prüfungsarbeiten entwerfe ich jedes Jahr neue Stoffe und zwar so, dass jedesmal zwei Schüler an einem und demselben Stoffe thätig sind, aber als auf verschiedenen Plätzen arbeitend angenommen werden, so dass sich beide wol unterstützen können, die Arbeiten aber in der Hauptsache von einander unterschieden

sind. Bei der Verschiedenartigkeit der Lernerfolge überlasse ich den Schülern die selbständige Wahl der Zeugnisnote, für welche sie zu arbeiten gedenken und habe mit seltenen Ausnahmen noch immer die Richtigkeit dieser Selbstwahl bestätigt gefunden. Bei dieser gewiss nicht geringen Arbeitsleistung muss nun aber noch Zeit gefunden werden zur Besprechung der Buchhaltung im Fabriksgeschäfte und des Assekuranzwesens, namentlich der beiden für den Kaufmann wichtigsten Branchen der Assekuranz: gegen Transport- und gegen die Feuersgefahr.

Hiermit ist jedoch das reiche Unterrichtsmaterial noch nicht erschöpft, wenn sich dasselbe, so z. B. bei Erörterung von Tagesfragen und neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie auch nur in engen Grenzen bewegen und die Auffassungskraft der Schüler berücksichtigen muss.

Die vorstehenden Besprechungen können nun allerdings nur eine bestimmte Spezies von kaufmännischen Bildungsanstalten im Auge haben, solche Anstalten, welche vermöge ihrer organisatorischen Anlage sich den Charakter wirklich höherer Bildungsstätten beilegen dürfen, weil sie ausser dem spezifischen Fachunterricht die wissenschaftliche Ausbildung der Schüler an die Spitze ihres Programms gestellt haben.

Schon das Wort «Akademie» begreift in sich ein Institut höherer Vollkommenheit, ein Institut mit ausgeprägter Tendenz, jedoch mit vorzugsweise wissenschaftlicher Grundlage. Für Schulen minderer Gattung eignet sich daher schon wegen des Mangels der dem Unterricht zu widmenden Zeit die Einrichtung eines Muster-Kontors in unserem Sinne in keinem Falle, weil die dem Schüler zuzumutende Selbständigkeit bei seinen Arbeiten nicht unbedeutende Vorkenntnisse voraussetzt. In zweiklassigen Handelsschulen wird man sich daher, falls dennoch von einem Kontor geredet werden soll, auf den oben erwähnten Schlussunterricht im zweiten Jahrgange der Prager Handelsakademie, vielleicht wenn die Zeit dazu da ist, unter Anwendung der doppelten Buchungsmethode beschränken müssen. Im Muster-Kontor darf nicht mehr diktirt oder erklärt werden, weil die Arbeiten in demselben verschiedenartig und nur mit Erfolg vollendet werden können, wenn die gründliche praktisch-theoretische Ausbildung vorhergegangen ist, um von den Schülern selbständige Arbeiten verlangen zu können.

Es sei mir, ehe ich zum Versuche einer kleinen Darstellung der Arbeitshätigkeiten im Muster-Kontor übergehe, vergönnt, noch einige Stellen aus einem grösseren, von mir im Jahre 1871 über das «Kontor vom Standpunkte der Wissenschaft» verfassten Artikel hier folgen zu lassen.

«Es wird zugegeben werden müssen, dass die Existenz des Handels ebensowol, wie die Existenz der anderen Berufstätigkeiten im menschlichen Leben auf gegebene Verhältnisse angewiesen ist, d. h. dass die Existenz der einen Thätigkeit von dem Vorhandensein der anderen abhängig ist. Mit Rücksicht hierauf ist die Schlussfolgerung gestattet, dass der kaufmännische Handel von dem Augenblicke an eine schlechterdings unentbehrliche Notwendigkeit wurde, als der Mensch Mensch wurde nach unseren heutigen Begriffen und als er begreifen lernte, dass der Besitz entscheidend sei für die Wohlfahrt des Einzelnen sowol wie nicht minder für die Gesamtheit. Die kulturfortschrittliche Erzeugung von Produkten aller Art verlieh dem Handel allmählig eine potenzweise Ausdehnung seiner Thätigkeit und wechselwirkend der Handel hierdurch wieder der Produktion die gesteigerte Fruchtbarkeit in Hinsicht der Erzeugung der Elementarbedürfnisse, der technischen Erfindungen, der wissenschaftlichen Entdeckungen und, was die Hauptsache, die Staatenorganisation unserer Zeit. Darum fusst aber auch der kaufmännische Handel hervorragend auf konservativen, auf erhaltenden Grundsätzen, und wenn ihm von anderer Seite der Vorwurf der Engherzigkeit und Mangel an Gemeinnützigkeit zu Teil wird, so muss dem entgegengehalten werden, dass das kaufmännische Geschäft in sich ein Miniaturstaatengebilde begreift, welches in seinem Vorstande, seinen Beamten, insbesondere aber in seinen finanziellen Bestrebungen eine gewisse Selbständigkeit im Kreise seiner Wirksamkeit zu erreichen sucht, ohne aber von äusseren Verhältnissen unabhängig zu sein. Wenn mit Recht gesagt wird, dass der kaufmännische Beruf unter allen anderen Berufsständen der Menschheit die erste Stelle einnimmt, so liegt das darin, dass, während mit Ausnahme der Landwirtschaft und der Industrie alle übrigen Stände nur zwei Faktoren: geistige Fähigkeit und körperliche Kraft, zur Ausübung ihres Berufs bedürfen, der Kaufmann ausser diesen an und für sich höchst wichtigen Eigenschaften aber noch ein materielles Betriebskapital besitzen muss, von welchem er jeden Augenblick den ganzen oder teilweisen Verlust zu erwarten hat. Mit dem Worte «Spekulationsgefahr» wird diese Kapitalfrage am besten gekennzeichnet; und für wen spekulirt der Kaufmann? Für seine Mitmenschen, in deren Interesse er im Falle des Bedarfs für eigene Rechnung und Gefahr die Produkte aus den weitesten Fernen im Grossen bezieht, um dieselben in kleinen Portionen den Bedürftigen zuzuführen. Und worin bestehen diese Bedürfnisse? Im grossen und ganzen aus Nahrungs- und Bekleidungsmitteln, wenn von der Erwerbung von Luxusartikeln abgesehen wird. Doch auch der Handel mit diesen letzteren

Artikeln hat wieder den erfolgreichen Zweck, die Kunstproduktion zu fördern und auf diese Weise den Kaufmann als Mittler zwischen Produktion und Konsumtion erscheinen zu lassen. Wie nun jede Berufsthätigkeit der Menschheit dem Erwerbzwecke, zunächst zur Erhaltung des Lebens jedes Einzelnen, dann aber auch die allmähliche Vermögensansammlung durch Sparsamkeit im Auge hat, so bildet die Ertragsfrage der Arbeit ein wesentliches Moment der menschlichen Wirtschaft. Der Lohn der Landwirtschaft für Kapitalzins und manuelle Arbeit richtet sich nach den vom Kaufmann für die Produkte geleiteten Marktpreise, deren jeweilige Höhenbestimmung nicht allein das Interesse des Produzenten, sondern ausgleichend auch das der Konsumenten zum Grunde hat; der Industrielle bis zum Handwerker findet seine Entlohnung in der Menge seiner zu Markte gebrachten Erzeugnisse oder in der Herstellung derselben auf Grund von Bestellungen; der eigentliche Arbeiter jedoch, und dazu sind auch alle dem Beamtenstande angehörige Berufsstände zu rechnen, bezieht den Lohn für seine Thätigkeit durch das Gehaltsfixum oder durch den Lohn, Ärzte und ein Teil der Juristen durch das Honorar, — wer aber gewährt dem Kaufmann, welcher dafür sorgt, dass alle Menschen bei ihren Lebensbedürfnissen befriedigt werden, einen Gehalt oder ein Honorar?

Niemand, und darin ist die Ausnahmestellung des Kaufmanns gegenüber allen anderen Berufsständen begründet; er ist auf sich selbst angewiesen, wenn er im Sinne des Erwerbseigentes verdienen will. Kein Mitmensch wird dem Kaufmann im Bedarfsfalle die Frage stellen, ob er für die Dienstleistung, die doch offenbar im Herbeischaffen der Bedürfnisse liegt, etwas schuldig geworden sei; im Gegenteil liegt es im menschlichen Charakter, die Bedürfnisse so billig wie möglich zu erstehen, und es fragt Niemand, ob der Kaufmann dabei seine Rechnung finde oder nicht. Daher bleibt dem Kaufmann nichts übrig, als innerhalb seines Wirkungskreises den Nutzen, den er zur Erhaltung seiner selbst und der möglichen Kapitalansammlung einnehmen muss, selbst zu bestimmen und den Verkaufspreis seiner Waren so hoch festzusetzen, als möglich. Die Konkurrenz und der offene Markt thun hierbei schon das Übrige, um eine unverhältnismässige Preissteigerung in ihre Grenzen zurückzuweisen.

Wenn nun aber der Kaufmann im eigenen wolverstandenen Interesse verpflichtet ist, sein Kapital unausgesetzt in Bewegung zu halten, dasselbe niemals todt liegen zu lassen, so kann dieses Prinzip nur damit erklärt werden, dass er fortwährend kauft und verkauft und seine Berechnungen auf billigen Einkauf und teuren Verkauf stützt.

Diese mit «Umsatz» bezeichnete Form des kaufmännischen Geschäftsbetriebes hat denn auch zur Folge, dass sich im Glücksfalle der kaufmännische Gewinn innerhalb eines Jahres so oft wiederholt, als die Kapitalumsatzthätigkeit durchführbar ist. Wenn nun darauf gestützt, auch gesagt wird, dass der Kaufmann in kurzer Zeit gegenüber den anderen Berufsständen unverhältnismässig verdiene, so vergisst man, dass eine einzige fehlgeschlagene Spekulation das Kapital des Kaufmanns, sein eigentlicher Stützpunkt, die Basis für seinen Kredit, ganz oder teilweise verschlingen und ihn nach Umständen zum armen Manne machen kann, und dass er deshalb verpflichtet ist, frühzeitig für die Ansammlung von Reservekapitalien zu sorgen, welche beim Eintritt von unvorhergesehenen Fällen die etwa entstandenen Verluste zu decken haben.

Das Streben nach Erhaltung des Besitzes erzeugt ganz von selbst die im kaufmännischen Leben sprichwörtlich gewordene Vorsicht. Die englische Nation, deren gesamte Politik der Handelspolitik untergeordnet ist und die schon frühzeitig den grössten Teil des Welthandels an sich gerissen hatte, konnte sich erst lange Zeit nach der Erfindung der Dampfkraft zur Anwendung derselben für den Verkehr entschliessen. Misstrauisch betrachtete sie im Anfange das Problem der Dampfschiffahrt und mit demselben Misstrauen später dasjenige des Eisenbahnwesens. Erst als durch die Praxis der Nachweis für die Erspriesslichkeit der neuen Erfindung für Handel und Verkehr geliefert war, gab der Kaufmann, später auch der ausser-englische, sein Kapital her und mit welchem Erfolge? Die Gegenwart liefert dafür den besten Beweis: man braucht nur einen Blick auf den heutigen Kurszettel der Fondsbörse zu werfen, um die grosse Umwälzung zu erkennen, welche die neuen Verkehrsunternehmungen im Geldmarkte, in der Industrie und dem Handel, zugleich aber auch in allen Lebensverhältnissen der Menschheit hervorgerufen haben. Dass aber auch diesen durchgreifenden Veränderungen im Handel und Wandel die kaufmännische Erziehung in anderen, als die bis dahin bestandenen Bahnen gelenkt werden musste, und dass zu dem Ende dem staatlichen Lebenselemente, dem kaufmännischen Handel seine Berufsschulen zu teil werden mussten, wie sich solcher staatlicherseits bereits die Land- und Forstwirtschaft sowie die gewerbliche Industrie zu erfreuen hatten, liegt auf der Hand und demjenigen, der heutzutage noch die Bedeutung des geordneten Handelsschulwesens unterschätzt, möchte wol zugleich das volle Begriffsvermögen für die grosse, weltbewegende Bedeutung des Handels abgesprochen werden müssen. Die Handelsschule liefert allerdings keine vollendeten Kaufleute, nur tüchtige, für ihren Beruf als Zukunftskaufmann

vorgebildete Gehilfen, deren Erziehung bis dahin die Schule übernommen und die, um sich rasch nützlich zu machen, nur der wolwollenden Einführung in ihre spezielle Berufsthätigkeit bedürfen. Etwas mehr von der Schule zu verlangen, hiesse zugleich von der Universität beanspruchen, sofort fertige Priester, Ärzte, Richter und Advokaten, Philosophen und Männer für das höhere Schulwesen in ihren Absolventen zu entlassen. Das kann nicht sein und sei die Schule auch noch so hoch in ihrem Ansehen, etwas mehr als den Vorunterricht für das praktische Leben vermag sie niemals zu gewähren. Die Anwendung des genossenen Unterrichts bietet der eigentliche Lebensberuf, und wie der junge Handelsakademiker in seinem Wirkungskreise, so hat der gewesene Universitätshörer in dem von ihm gewählten, vor allen Dingen den ersten Grad des praktischen Lebensberufs durchzumachen, um nach Vollendung desselben je nachdem auf eigenen Füßen stehen zu können. Wenn aber der junge Kaufmann im Bewusstsein seiner Lebensstellung und seiner Beziehungen zum Staatsganzen eine gewisse Gleichstellung mit den andern höheren Ständen einnehmen soll, so hat namentlich die höhere Handelschule die Aufgabe zu lösen, den Keim zu diesem Bewusstsein in die Herzen der Schüler zu pflanzen und durch Fachbildung sowol, als durch allgemeine Bildung die Vollberechtigung ihrer Existenz zu beweisen.»

Damit die geehrten Leser nach diesen Auseinandersetzungen auch einen Blick in das praktische Getriebe des Musterkontors an der Prager Handelsakademie zu werfen imstande sind, werde ich mit Berücksichtigung des mir hier dafür gestatteten Raumes versuchen, nach einem für einen Monat berechneten Arbeitsplane den Kontorunterricht mittels Anwendung der Korrespondenz und der Buchhaltung (doppelt und, soweit die Hilfsbücher dazu zu zählen sind, auch die einfache) durchzuführen. Nebenbücher, wie Handlungsunkostenbuch — die sogenannte kleine Kassa, Index u. Ä. lasse ich weg. Die Buchungen beruhen, wo nicht Platz- und Kassengeschäfte in Frage sind, auf der Korrespondenz, von welcher ebenfalls nur das Notwendigste benützt worden ist. Die übrigen Kontorarbeiten, wie Fakturen, Rechnungen, Wechsel und dergleichen sind ebenfalls weggeblieben, bilden aber beim Unterricht selbstverständlich ein wichtiges Arbeitsobjekt.

Der Geschäftsplan enthält die wesentlichsten Momente für den Betrieb, während die Ausführung der einzelnen Geschäftsfälle auf der mündlich erteilten Disposition beruht.



© 2006 Dr. Klaus Friedrich Pott

Josef Odenthal
(1824-1898)